

## Junges Theater lässt erschütterte Zuschauer zurück

Darsteller setzen sich eindringlich mit Gewalt und Verantwortung gegenüber den Mitmenschen auseinander.



Das Ensemble des Jungen Theaters Leverkusen hat mit „Der Kick“ ein deutliches Zeichen gegen Gewalt gesetzt.

Foto: Uwe Miserius

Von Gabi Knops-Feiler

LEVERKUSEN | Unfassbare Gewalt, extreme Fremdenfeindlichkeit und brutaler Mord auf der einen Seite. Unbewusste Projektion, arrogante Selbstgerechtigkeit und permanente Verdrängung auf der anderen Seite: Petra Clemens, Regisseurin und Leiterin des Jungen Theaters, hatte Besucher zum Glück vorgewarnt. „Wir sprechen explizit über physische und psychische Gewalt“, hatte sie vor der Premiere gesagt. Dann traten Henk Buchholz, Nicklas Didschun, Hannah Lorenz, Alana Lu Wendsche, Bente Obrikat und Finn Schuy nach vorne, um die Zuschauer mit einem Lehrstück über Gewalt regelrecht zu schockieren. „Der Kick“ hieß das reale Dokumentar-Theater aus der Feder des gelernten Dokumentarfilmers Andres Veiel und der Dramaturgin Gesine Schmidt.

Unter dem Motto „Gemeinsam gegen Gewalt und Fremdenfeindlichkeit“ hatten Rotary Leverkusen Rhein-Wupper und das Ensemble des Jungen Theaters Leverkusen zur Vorführung in die evangelische Kirche Bergisch Neukirchen eingeladen. „Wohin könnte ein Stück, das von Schuld und Sühne, Vergeben und Gerechtigkeit handelt, besser passen als in eine Kirche“, sagte Pfarrer Gernold Sommer.

Das Geschehen liegt zwar schon mehr als 20 Jahre zurück, ist aber nach wie vor aktuell. „Wie konnte das passieren?“ Dieser Aufschrei geht immer dann durch die Medien, wenn irgendwo wieder eine entsetzliche Gewalttat verübt wird. So auch nach dem brutalen Mord an Marinus Schöberl im uckermärkischen Dorf Potzlow. Der 16-Jährige wurde in einer Julinacht erst von drei Neonazis stundenlang misshandelt und dann durch einen Tritt ins Genick getötet. „Das Stück ist eine Botschaft für Jugendliche. Wir versuchen auch deshalb, in Zukunft möglichst viele von ihnen zu erreichen“, betonte Rotary-Clubmitglied Wolfgang Frotscher und begrüßte im Publikum explizit Schulleiterin Margot Ohlms vom Geschwister-Scholl-Berufskolleg mit einigen Schülern der Jahrgangsstufe 12.

Während sie den Altar als eine Art Umkleideraum nutzten, demonstrierten die sechs jungen Darsteller engagiertes und leidenschaftliches Schauspiel. Sie schlüpfen abwechselnd in die Rollen der Eltern, Lehrer, des Bürgermeisters oder des Staatsanwaltes, zeigten, dass im Grunde ein ganzes Dorf geschwiegen und zugesehen hatte. Aus Scham oder Mangel an Mitgefühl? Es geschah wohl eher aus Verachtung gegenüber dem Opfer, das als Außenseiter abgestempelt war. „Es hätte jeden treffen können“, behauptete der Bürgermeister immer wieder, „Marinus war einfach zur falschen Zeit am falschen Ort.“ Am Ende verließen erschütterte Zuschauer das Gotteshaus. Schade nur, dass die Akteure wegen der Akustik teilweise schlecht zu verstehen waren.